

Sattler-Zeitung

Nr. 17.

Berlin, den 24. August 1901.

15. Jahrg.

Erscheint alle 14 Tage Sonnabends.
Bezugspreis 60 Pfg. pro Vierteljahr durch
die Post (Post-Liste Nr. 6519)
80 Pfg. bei Zusendung unter Streifenband.

Redaktion und Verlag:
Joh. Sassenbach, Berlin S.O., Engel-Ufer 15.
Fernsprech-Nummer: Amt VII, 788.

Inserate die 3 gespaltene Nonpareille-
Zeile 20 Pfg.;
bei Wiederholungen bedeutende
Ermäßigung.

Inhalt.

Meine Agitations-Reise. — Zur Beitragsberhöhung. — Die Wahl der Vertreter
der Arbeiter im Reichsversicherungsamt. — Aus dem Auslande. — Streiks und Sozials-
bewegungen. — Zur Beitrags-Erhöhung. — Erwiderungen auf die Erwiderung des
Herrn Sohn-Friesenheim. — Eingekandt. — Vereinstheil. — Wäckerhau. — Angelegen.

Achtung! Kollegen! Achtung!

Zureisende Kollegen haben sich vor Annahme von
Arbeits bei dem betr. Vertrauensmann zu erkundigen ob
und wo am Orte gestreikt wird resp. ob eine Werkstelle
besperrt ist.

Ausgebrochene Streiks.

Wien. Tischler bei der Firma J. Frühlich.

Zugung nach diesen Werkstellen ist fernzuhalten.

Meine Agitations-Reise.

Die erste Versammlung fand in Magdeburg statt und war,
obgleich man auf einen sehr guten Besuch gerechnet hatte, nur
mittelmäßig besetzt. Trotzdem machte es auch diesmal wieder
Freude, nach Magdeburg zu kommen; man sieht, daß es vorwärts
geht und daß die dortigen Kollegen Interesse am Verband und
seinen Bestrebungen haben.

Zu einem großartigen Empfang gestaltete sich die Ankunft in
Braunschweig. Ueber die Hälfte, ganz genau gerechnet, drei
Fünftel der Versammlungsteilnehmer, waren nach dem Bahnhof
gekommen, um mich abzuholen. Doch jedenfalls großartig! Eigent-
lich sollte man, um den guten Eindruck nicht zu verwischen, ver-
schweigen, daß es drei Mann waren, die zum Bahnhof kamen, daß
demgemäß zur Versammlung sage und schreibe fünf Kollegen er-
schienen waren. Dabei sollen in Privatwerkstätten etwa 60, bei
Wagenbauern ungefähr 15, im Ganzen, mit den in Fabriken be-
schäftigten Sattlern an 140 Kollegen in Braunschweig beschäftigt
sein. Eine nette Sorte Kollegen soll es in Braunschweig geben.
So wird beim Hoffatler Weiß, wo 8—10 Mann beschäftigt sind,
jedes Verbandsmitglied von den dort arbeitenden sogenannten
"Kollegen" hinausgegrault. Die Filiale der Zentralfrankenklasse
hat ungefähr 40 Mitglieder, aber um den Verband kümmern sich
diese Deutschen nicht; ist man doch in Braunschweig nicht einmal im
Stande gewesen, einen Geselenauschuß zu wählen; nicht etwa,
daß man die Wahl prinzipiell abgelehnt hätte, nein, man war nur
zu faul und träge, um sich um seine eigenen Angelegenheiten zu
bekümmern. Sollten etwa die Braunschweiger Stumme und der
Braunschweiger Honigkuchen eine vertummende Wirkung ausüben?

Hannover hat trotz der vielen am Ort beschäftigten Kollegen
nur verhältnismäßig wenig Mitglieder, und auch die Versammlung
war — woran man indessen in Hannover gewöhnt ist — nur sehr
mittelmäßig besetzt. In Hannover besteht die Verwaltungsstelle
fast nur aus jüngeren Kollegen, die alten bestimmen sich nicht
darum, es geht ihnen bereits zu gut, jedenfalls besser als sie es
verdienen. Vor allem zeichnen sich die bei der Firma Schütz be-
schäftigten Kollegen durch eine nicht mehr zu überreibende Theil-
nahmlosigkeit aus. Dafür können aber auch die Hannoverischen
Kollegen die erfreuliche Tatsache konstatieren, daß sie in den letzten
zehn Jahren nicht um einen Schritt vorwärts gekommen sind.

Die Verwaltungsstelle Bremen hat nach längerem Still-
liegen in der letzten Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen;
auch mit dem Besuch der Versammlung konnte man zufrieden sein.
Im allgemeinen liegen die Verhältnisse in unserem Beruf noch sehr
im Argen, so daß eine gute Organisation genügend Arbeit hätte.
Daß alte Leute 18—20 Mk. Wochenlohn haben, ist durchaus nicht
selten. In einer der größten Werkstätten, Meyer, am Viehfrauen-
trichhof, hat die Organisation noch keinen Fuß gefaßt können, da
dort auf Erbschaft gearbeitet wird. Herr Meyer ist Junggeheile,
und verschiedene der dort beschäftigten Sattlergesellen geben sich der

fröhen Hoffnung hin, dereinst sein Nachfolger zu werden. Leider
ist es feststehende Tatsache, daß Niemand sein Hab und Gut mit
in den Himmel nehmen kann, andernfalls würden wir es Herrn
Meyer mit Freuden gönnen, damit seine Gesellen Veranlassung
hätten, mehr an die Gegenwart als an die Zukunft zu denken.
Jetzt versucht ein Jeder, sich Viehkind zu machen, keiner geraut sich
pünktlich Feierabend zu machen, einer murrt noch länger als der
andere. Als ein in der Werkstelle von Meyer beschäftigter organi-
sierter Kollege starb, hielten es seine Mitkollegen nicht einmal für
angebracht, mit zum B-gräbnis zu gehen.

In Bremen besteht ein Uebelstand in unserem Gewerbe, der
dem Konkurrenzkampf sein Entstehen verdankt und den Meistern
schwere Opfer auferlegt, das ist das Schmieren der Kutscher. Es
ist Sitte, — oder vielmehr schlimmste Unsitte, — daß die herrschaft-
lichen Kutscher für jede Bestellung, die sie machen, geschmiert
werden. Die beiden Firmen Meyer sollen den Kutschern 10 pCt.
des Betrages der Arbeit auszahlen, bei anderen sollen ähnliche
Sätze gelten. Auf eine Peitsche für 16 Mk. erhält ein Kutscher
nach seiner eigenen Aussage 3 Mk., also fast 20 pCt. Obgleich in
Bremen eine Innung und eine freie Vereinigung der Meister be-
steht, ist man bis heute noch nicht im Stande gewesen, diesen
längst eingefressenen Uebelstand, unter dem die Bedienten wie auch
die Arbeiter und Gesellen leiden, zu beseitigen. Hier sollten die
Meister einmal Zusammenhalt zeigen; von den ersparten Schmier-
geldern wären sie im Stande, ihren Gehilfen mehr Lohn zu zahlen,
damit letztere wenigstens einigermaßen menschenwürdig leben können.

Ueber Bremer haben läßt sich nicht viel sagen. Die
meisten Mitglieder sind beim Norddeutschen Lloyd beschäftigt; leider
ist es aber noch nicht gelungen, sämtliche Lloyd-Leute von dem
Rugem der Organisation zu überzeugen und sie zu Verbandsmit-
gliedern zu machen. An dieser Stelle sei mitgeteilt, daß mit
beiderseitiger Zustimmung der Sitz des Agitationskomitees für
Hannover (Nord), Oldenburg usw. von Bremerhaven nach Bremen
verlegt worden ist.

In Oldenburg konnte keine Versammlung stattfinden, da
keines der dortigen Mitglieder die in unserer Zeitung veröffentlichte
Anzeige über die Agitationstour gelesen hatte. Man hatte in Folge
dessen keine Versammlung einberufen und der aus seiner Werkstelle
geholtte Bevollmächtigte war sehr erkraunt, mich auf einmal in
Oldenburg zu sehen. Dieses ist mir in meiner zehnjährigen Praxis
denn doch noch nicht vorgekommen.

Hamburg stand früher an der Spitze der gewerkschaftlichen
Bewegung und auch unsere dortige Verwaltungsstelle gehörte mit
zu den besten; das sind vergangene Zeiten. Die Hamburger
Kollegen sehen auch ein, daß nicht alles so ist, wie es sein sollte;
jedemfalls wird in der nächsten Zeit nochmals eine Besprechung
mit den Hamburger Kollegen stattfinden, um zu beraten, wie
Besserung geschafft werden kann. Vor Allem begründet man das
Zurückbleiben hinter anderen Orten mit dem Fehlen jeglicher
Großindustrie in unserem Berufe. Hoffentlich gelingt es indessen,
Hamburg weiter vorwärts zu bringen.

Eine der besten Versammlungen war in Kiel, denn wenn
in Kiel über 60 Versammlungsteilnehmer waren, so ist das mehr
als wenn in Hamburg 140 und in Hannover auch etwa 60 er-
schienen; auch die Anzahl der Organisten ist in Kiel eine fünfzigte.
Einen bedeutenden Teil der Versammlungsbesucher stellten die
Tapezierer. Zwischen der Verwaltungsstelle des Bundes der
Tapezierer und der unserigen hatten in der letzten Zeit kleinere
Zwistigkeiten bestanden, es ist zu hoffen, daß diese nunmehr be-
seitigt sind und daß die beiden Körperschaften geberdlich miteinander
arbeiten werden.

Flensburg hat eine im Verhältnis zur Größe der Stadt
gute Organisation; hoffentlich gelingt es unserer nordöstlichen Ver-
waltungsstelle auf der Höhe zu bleiben und auch die noch fern-
stehenden Kollegen heranzuholen.

In Püßel, wo bestimmt an die Möglichkeit der Errichtung
einer Verwaltungsstelle gedacht wurde, mußte die in Aussicht ge-
nommene Versammlung unterbleiben, da nach Aussage des

dortigen Kartellvorstehenden und der Einzelmitglieder kaum acht bis zehn Kollegen am Orte beschäftigt sind, worunter sich noch einige ältere Kollegen befinden, die auf keinen Fall für den Verband zu haben sind. Man muß sich wundern, daß in der Hansestadt Lübeck unser Beruf so schwach vertreten ist. Wir haben nunmehr aber den Beweis, daß in Lübeck für uns nichts zu machen ist.

Schwerin war die letzte Stadt, die besucht wurde. Der dortige Kartellvorstehende hatte von vornherein mitgeteilt, daß eine Versammlung nur gemeinsam mit den Tapezierern stattfinden könne, da zu wenig Saitler am Orte sind. So waren denn auch die Tapezierer so ziemlich vertreten, während nur fünf Saitler anwesend waren. Von diesen treten aber noch zwei im Herbst beim Militär ein. Infolgedessen mußte von Gründung einer Verwaltungsstelle von vornherein abgesehen werden, ich habe aber auch den betreffenden Kollegen den Rat gegeben, nicht als Einzelmitglieder beizutreten, sondern sich der bestehenden Verwaltungsstelle der Tapezierer anzuschließen. Auf diese Weise werden sie eher in der Organisation zu halten sein, als wenn sie ohne Anregung von anderer Seite allein daselbst.

Die in einzelnen Verwaltungsstellen und auch in Lübeck und Schwerin gemachten Erfahrungen lassen es unbedingt als nötig erscheinen, mit dem Verbande der Tapezierer ein näheres Verhältnis zu suchen, damit an kleineren Orten ein gemeinsames Arbeiten stattfinden kann. Es existieren eine ganze Anzahl Orte, an denen es weder dem einen noch dem anderen Verbände möglich ist, genügend Mitglieder zu erwerben, um eine wirkliche gewerkschaftliche Tätigkeit zu entfalten. Wir haben früher auf eine Verschmelzung der beiden Verbände hingewirkt, haben aber dieses Vorhaben als aussichtslos und vielleicht auch unpraktisch fallen lassen müssen. Es erscheint jetzt doch wünschenswert, auf anderem Wege ein Zusammenkommen zu erzwängen und werden diesbezügliche Vorschläge in der nächsten Zeit unserem Vorstande und auch dem Vorstande des Tapeziererverbandes übergeben werden. Hoffentlich gelingt es, ein beider Teile zufriedenstellendes Einvernehmen zu erzielen.

Job. Sassenbach.

Der Beitragserhöhung.

Es dürfte nicht unangebracht sein, das in dieser Frage bisher aus Versammlungsberichten Erschlossene kurz zu resumieren, sowie Stellung zu nehmen zu dem in der Nummer 15 erschienenen, mit J. S. gezeichneten Artikel über diese Sache.

Bis jetzt haben sich 20 Filialen geäußert. Sehr wünschenswert wäre eine regere Beteiligung, um ein klares Bild der Meinungen zu bekommen.

15 Filialen erklärten sich für 4 Filialen gegen eine Beitragserhöhung, während eine Filiale abwartende Stellung einnahm.

Befassen wir uns zuerst mit den Einwänden gegen die Beitragserhöhung.

Kassel, Hanrover und Reutlingen befürchten durch eine Erhöhung einen bedeutenden Abfall von Mitgliedern. Wenn je ein Einwand durch die Praxis widerlegt worden ist, dann ist es dieser, denn noch kein Verband verlor Mitglieder durch die Beitragserhöhung, da ja diese nie plötzlich eine so hohe war, um nicht mehr bezahlt werden zu können. Ja das können?! Der schlechte Kundendienst in den kleinen Städten muß dann herhalten. Kollegen! Außer allem Zweifel steht: Wer 20 Pf. bezahlte, kann auch 25 Pf. bezahlen — wenn er will! Und wer wegen 25 Pf. Beitrag nicht zum Verband geht, kommt auch nicht bei 20 Pf. Ich habe schon in sehr großen und sehr kleinen Städten gearbeitet und belenne offen: wenn ich meine Beiträge nicht leistete, dann war es Nachlässigkeit. Ich habe manche Woche 20—30 Pf. und ich habe, indem ich dies schreibe, die Hand am Herzen und läge nicht — auch schon mehr verspielt. — Ich habe schon manchen Tag ein und??... Glas Bier mehr getrunken wie „unter allen Umständen“ nötig gewesen wäre. In großen und in kleinen Städten. Ob das andere Kollegen machten, ich und ich werden? Ich will keiner falschen Sparsamkeit das Wort reden. Aber viele, ungemein viele Kollegen können diese Beiträge bezahlen, wenn sie wollen. Besteres ihnen verständlich zu machen, ist unsere Pflicht. Allerdings ist eine recht schwere Pflicht. Aber bis jetzt sind es bei steigenden Beiträgen nicht weniger, sondern mehr Mitglieder geworden.

Die Streiklust steigt durch höhere Beiträge. Ich finde, daß die Gewerkschaften mit den höchsten Beiträgen verhältnismäßig am wenigsten streiken. Neben vielen anderen Ursachen ist die Unkenntnis des Wesens unserer wirtschaftlichen Kämpfe ein Hauptgrund erfolgloser Streiks. Ob mit geringeren oder höheren Beiträgen mehr Wissen verbreitet werden kann, liegt doch ziemlich klar.

Kurz befaßt mich mit der Nürnberger Resolution: Die Filiale Nürnberg ist der Ansicht, daß die Erhöhung der Beiträge um 5 resp. 10 Pf. nach der jetzigen Sachlage nicht geeignet sein soll, die schlechte Finanzlage zu stärken, sondern den Bestreuer der Arbeitslosenunterstützung Mittel zum Zweck sein soll. Zudem ist die Filiale Nürnberg entschieden ablehnend der Arbeitslosenunterstützung gegenüber verhält und

auch die jetzige Geschäftslage nicht für geeignet hält, die Erhöhung der Beiträge zu leisten, lehnt die Versammlung jede Erhöhung ab und glaubt, bei ruhiger Entwicklung der Verhältnisse die Kasse in stabile Bahnen lenken zu können.

Aber Nürnberger?! Abgesehen davon, daß meine unmaßgebliche Meinung, wie ich sie im Artikel „Kein Fickwort“ niedergelegt, die ist, daß die Erhöhung der Beiträge um nur 5 Pf. angeht, die Einführung der Arbeitslosenunterstützung eher zu hindern als zu fördern (woraüber man ja verschiedener Ansicht sein kann), scheint mir der Standpunkt, nur deswegen gegen die Erhöhung der Beiträge zu sein, um den Anhängern dieser Unterstützung „kein Mittel zum Zweck“ zu liefern, denn doch etwas sehr unglücklich. Da will ich den Kollegen ein Radikalmittel verratzen, damit die Arbeitslosenunterstützung ganz unmöglich wird: Wir sehen alle drei Jahre die Beiträge um 5 Pf. herab.

Ich bin überzeugt, daß auch die Majorität der Nürnberger Kollegen bezüglich der Zweckmäßigkeit der Arbeitslosenunterstützung, sei es früher oder später, auch noch anderer Ansicht wird.

Ich werde diese Frage demnächst in einem Artikel zu behandeln bestrebt sein.

Nun zu J. S. „Ueber die Notwendigkeit einer Erhöhung der Beiträge ist man sich einig...“ Ich gebe zu, daß die Majorität, die für Beitragserhöhung ist, größer wie die für Arbeitslosenunterstützung ist. Aus dem d. S. jetzt in der Presse Veröffentlichten, und ich glaube, daß auch J. S. bis dahin noch kein anderes Material zur Verfügung hatte, ist sehr deutlich ersichtlich, daß aber auch für die Arbeitslosenunterstützung die Stimmung eine bessere geworden ist. Auch im Gesamtverbande dürfte dies zutreffen, so daß man wohl nicht gut von „zwei ziemlich gleichen“ Gruppen mehr sprechen kann.

Sollte die Frage der Arbeitslosenunterstützung jetzt noch nicht spruchreif sein, so viel ich fest, daß ein Für und Wider in einigen Nummern vollaus genügt, um nicht Einigkeit, aber Klärung zu schaffen. Ob nun die Erhöhung der Beiträge am 1. Oktober oder am 1. November eintritt, wenn es sich zugleich um die Entscheidung einer anderen, ebenfalls sehr wichtigen Frage handelt, dann spielt eine Frist von 4 Wochen keine Rolle.

Ich halte es für schwerer wie J. S., in einer kurzen Zeit zweimal mit einer Beitragserhöhung zu kommen, da dadurch die Gemüther verstimmt werden. Auch würde wohl oder übel unser Organ wiederum eine ganze Reihe von Spalten für diese Frage zur Verfügung stellen müssen, und zweimal in kurzen Zeiträumen (die Frage der Arbeitsl.-Unterstütz. wird sicher in kurzer Zeit wieder kommen) das Gleiche behandeln, dazu erscheint mir der Raum unserer Zeitung denn doch zu kostbar; wenigstens soll er es sein.

Ich schlage deshalb vor, beide Fragen zugleich zu behandeln und ersuche die Kollegen, energisch für diese Ansicht, die ja schon durch die Abstimmungen anerkannt wurde, einzutreten, ohne sich von irgendwem und wo betrennen zu lassen.

Folgendes Vorschlag, der im Großen und Ganzen meines Erachtens das Richtige treffen dürfte, unterbreite ich nun und ersuche um sehr rege Diskussion hierüber.

Die Urabstimmung findet statt vom 12.—31. Oktober (8 Samstage und Sonntage). Die Formulare enthalten folgende Fragen:

Für Arbeitslosenunterstützung? :

Für Beitragserhöhung? :

Wie viel pro Woche? :

Somit ist allen Richtungen Rechnung getragen. Die Beitragserhöhung, wenn beschlossen, beginnt mit dem 1. Dezember 1901. Die Auszahlung der Arb.-Unterstütz. mit dem 1. Oktober 1902*.)

Bessere Vorschläge sollen hauptsächlich dazu dienen, der ganzen Sache einmal greifbare Form zu geben, um eine fruchtbringende Diskussion hervorzurufen.

Kollegen! Nun frisch an's Werk! Aus der Theorie in die Praxis!

G. Mauerer.

Die Wahl der Vertreter der Arbeiter im Reichsversicherungsamt.

Die ursprünglich für den 15. September d. J. in Aussicht genommenen Wahlen der Vertreter der Arbeiter im Reichsversicherungsamt finden bereits in diesen Tagen statt. Das Mandat der jetzigen Vertreter läuft mit dem 31. Dezember d. J. ab.

Zu wählen sind von den Versicherten:

Für die Gewerbe: Zwei nichtständige Mitglieder und 4 Stellvertreter.

Für die Landwirtschaft: Zwei nichtständige Mitglieder und 4 Stellvertreter.

Für den Seemannsberuf: Zwei nichtständige Mitglieder und 4 Stellvertreter.

*) Selbstverständlich ist es, den Mitgliedern ohne Weiteres zu erklären, daß, wenn die Arbeitslosenunterstützung eingeführt werden soll, unter 80 Pf. Wochenbeitrag nicht entrichtet werden kann. Liebrigens dürfte es hierüber keiner großen „Belehrung“ bedürfen.

Die Wahlen sind von den Besitzern der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung zu vollziehen und zwar wählen die Besitzer für Gewerbe, für Landwirtschaft und für den Seemannsberuf die respektiven Vertreter getrennt. Die Stimmen der Besitzer werden nicht einfach gezählt, sondern sie entsprechen der Zahl der Versicherten im Bezirke der Landesversicherungsanstalt. Die Versicherungsanstalt Berlin hat z. B. 452 644 Versicherte und 45 Schiedsgerichtsbesitzer. Es entfallen somit auf jeden Besitzer dieser Anstalt 10 058 Stimmen. Die Landesversicherungsanstalt Thüringen zählt 295 935 Versicherte und hat in den dreizehn Schiedsgerichten 286 Besitzer, so daß jeder Besitzer 1084 Stimmen hat.

Das Reichsversicherungsamt versendet die Stimmgzettel an die Besitzer der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung. Diese haben die Namen Derjenigen, welche sie wählen wollen, in den amtlichen Stimmgzettel einzutragen und diesen in dem beigelegten Couvert dem Reichsversicherungsamt wieder zuzufenden. Die Wahlhandlung soll sich zwar auf einen längeren Zeitraum (etwa 4 Wochen) erstrecken; jedoch ist es wichtig, daß die Stimmgzettel unverzüglich ausgefüllt und an das Reichsversicherungsamt wieder zurückgeschickt werden.

Unter den gewerkschaftlich organisierten Besitzern der Schiedsgerichte, sowie unter den Vertretern der Gewerkschaften haben Verhandlungen über geeignete Kandidaten für das Amt eines Vertreters im Reichsversicherungsamt stattgefunden und ist für die Versicherten in den Gewerken die folgende Kandidatenliste aufgestellt:

Als erstes nichtständiges Mitglied:

Karl Guther, Schlosser, Berlin, Wiesenstraße 27.

Als Stellvertreter:

1. August Daehne, Maurer, Berlin, Flugstr. 17.
2. Wilhelm Gottfusen, Eisendreher, Düsseldorf, Hüttenstr. 156.
3. Hermann Broßig, Tischler, Breslau, Sonnenstr. 26.
4. Konrad Wendler, Buchdrucker, Stuttgart, Militärstr. 56.
5. Georg S. G., Dreher, München, Ganghoferstr. 15.
6. Eugen Stimanowski, Maurer, Berlin, Fochstr. 46.
7. Richard Jacob, Lagerist, Gersdorf-Zwisdau 149a.
8. Ferdinand Kiel, Böttcher, Hannover, Friesenstr. 41.
9. Ernst Brinke, Knappschafmeister, Oberhausen, Körnerstraße.
10. E. Sellin, Zimmerer, Danzig, Al. Bäckerstraße 6.
11. Heinrich Bürger, Buchhalter, Hamburg, Wolmannstr. 24.
12. Otto Müller, Buchdrucker, Frankfurt a. d. O., Sonnenburgerstraße 59.
13. Heinrich Erdmann, Zimmerer, Schwerin i. M., Dintenhof 12.
14. A. Beres, Schlosser, Königberg i. Pr., Neurogarden-Ringsberg 8.
15. E. Hodapp, Brauer, Weihensee b. Berlin, Wörthstr. 18.
16. Johann Pfaff, Klaviermacher, Karlsruhe, Adlerstr. 34.
17. Hermann Rudolf, Lithograph, Nürnberg, Richard Wagnerstr. 16.
18. Georg Happich, Former, Sietlin-Bredow, Gustav Adolfstr. 6.
19. Wilhelm Lude, Weber, Neugersdorf, Kreishauptmannschaft Baugen.
20. Louis Jacobelt, Maler, Berlin, Gürtelstr. 32.
21. Karl Samberger, Installateur, Köln, Alte Wallgasse 48.
22. Julius Weise, Mechaniker, Breslau, Mathiasstr. 110.
23. Karl Reuber, Tischler, Dittels b. Solingen, Pachtbauerstraße.
24. Wilhelm Dammmer, Drechsler, Riesa, Alstr. 27.

Als zweites nichtständiges Mitglied:

Julius Frickdorf, Ebber, Dresden-Trachau, Leipzigstr. 20.

Als Stellvertreter:

1. Friedrich Stügelmaier, Tischler, Berlin, Grimmstr. 27.
 2. Karl Keffert, Former, Hannover, Kästlerstr. 4a.
 3. Albin Winter, Zigarrensortierer, Magdeburg, Johannesbergstraße 14.
 4. Robert Straube, Schmied, Chemnitz, Sonnenstr. 50.
 5. Otto Niesel, Buchdrucker, Leipzig-Sellerhausen, Eblischstr. 22.
 6. Hermann Fischer, Weber, Gera, Kallherstr. 16.
 7. E. Gemin, Zimmerer, Kiel, Jungmannstr. 68.
 8. Karl Deininger, Tischler, München, Hieslandstr. 17, 8 St.
 9. Johann Merkel, Maurer, Nürnberg, Händerstr. 11.
 10. J. Bötschel, Bergmann, Hausham, Oberbayern.
 11. Johann Jelsch, Fabrikarbeiter, Fabrikarbeiter, Mainz, Stephanstraße 14/a.
 12. Paul Verdyorn, Goldarbeiter, Forzheim, Ober-Aue 14.
 13. Christian Hill, Zimmerer, Eisenach, Ehrenst. 72.
 14. Bernhard Joff, Buchbinder, Berlin, Blumenstr. 61.
 15. August Antonius, Goldarbeiter, Panau, Schützenstraße.
 16. August Roland, Maurer, Braunschweig, Weststr. 58.
 17. Rudolf Stredde, Mechaniker, Leipzig-Connewitz, Langestr. 5.
 18. E. Böttcher, Zimmerer, Hamburg, Schumannstr. 83.
 19. Wilhelm Trompeter, Steinbruder, Frankfurt am Main, im Gewerkschaftshaus.
 20. Franz Mohr Transporthandwerker-Arbeiter, Rixdorf, Wichmannstraße 10.
 21. Karl Danfschütz, Steinseher, Neu-Weihensee, Friedrichstr. 12.
 22. Johann Peter Farings, Buchdrucker, Trier, Deutschstr. 26.
 23. Max Richter, Former, Chemnitz, Döhrstr. 2.
 24. Kurt Rothgerber, Reutlingen, bei Julius Schöpinger, Lederfabrik.
- Diese Kandidatenliste ist mit einem entsprechenden Anschreiben an die Besitzer der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung geschickt worden.

Wir ersuchen die Besitzer nunmehr dringend, den von den organisierten Arbeitern in Vorschlag Gebrachten ihre Stimme zu geben und die in den Listen enthaltenen Namen in den Stimmgzettel, welchen sie vom Reichsversicherungsamt erhalten haben, einzutragen. Die hier für die Gewerbe vorgeschlagenen Kandidaten haben zum Teil schon als Vertreter im Reichsversicherungsamt oder in ähnlichen Stellen und im Allgemeinen den Beweis geliefert, daß sie die Interessen der Versicherten mit Energie und Umsicht zu vertreten gewillt sind und vertreten haben.

Bei den gewerkschaftlich organisierten Besitzern der Schiedsgerichte setzen wir ohne Weiteres voraus, daß sie nur den vorstehend Genannten ihre Stimme geben. Damit ist aber nicht genug gethan. Die Besitzer müssen es sich zur Aufgabe machen, dafür zu sorgen, daß auch ihre Kollegen, welche den gewerkschaftlichen Organisationen fernstehen, das Gleiche thun. Sie müssen diese ihre Kollegen persönlich aufsuchen, und sie darauf aufmerksam machen, daß sie sich selbst und den gesammten Versicherten einen Dienst erweisen, wenn sie den von der Arbeiterschaft vorgeschlagenen Kandidaten ihre Stimme geben.

Wenn die organisierten Besitzer ihre Pflicht erfüllen, wenn ferner auch seitens der Gewerkschaftspartelle der Sache genügende Aufmerksamkeit gewidmet wird, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß die Genannten als Vertreter der Arbeiter in's Reichsversicherungsamt gewählt werden.

Wir glauben die bestimmte Erwartung aussprechen zu können, daß in den nächsten Tagen alle Beteiligten in ausreichendem Maße ihre Pflicht thun und im Interesse der gesammten Arbeiterschaft dahin wirken, daß diese in den vorgeschlagenen Kandidaten die geeigneten Vertreter im Reichsversicherungsamt erhält.

Hamburg, den 21. August 1901.

Die Generalkommission
der Gewerkschaften Deutschlands.
E. Legien.

Aus dem Auslande.

Gewerkschaftsbewegung im Auslande. Die Zahl der Gewerkschaften betrug in England im Jahre 1899 nach den Berichten des englischen Arbeitsamtes 1292 mit 1809 518 Mitgliedern. Weibliche Mitglieder giebt es in 139 Gewerkschaften 120 448, wovon über 90 pCt. der Textilindustrie angehören. Organisiert sind im Ganzen nur etwa 10 pCt. der in Fabriken und Werkstätten beschäftigten Frauen. In der Drucker- und Buchbinderlei waren vorhanden 53 Gewerkschaften mit 356 Zweigvereinen und 56 471 Mitgliedern. Von 100 der bedeutendsten Gewerkschaften erheben 45 einen Jahresbeitrag unter 20 Mk., 22 einen solchen von 20 bis 30 Mk., 11 einen solchen von 30—40 Mk., 12 einen solchen von 40—60 Mk. und 10 Gewerkschaften einen solchen von 60—80 Mk. Die Einnahme in den 100 Gewerkschaften belief sich in den acht Jahren, auf die sich der Bericht erstreckt, auf rund 275 Millionen Mark, die Ausgaben im Jahre 1899 auf 25 590 120 Mk. Das Vermögen der 100 Gewerkschaften betrug Ende 1899 65 658 440 Mk.

Streiks und Lohnbewegungen.

Die Glasarbeiter, soweit sie in der Flaschenfabrikation beschäftigt sind, stehen seit einigen Wochen im Generalstreik. Es ist dieses der erste Generalstreik, der unseres Wissens in Deutschland durchgeführt wird. Man muß die Energie und Opferbereitschaft bewundern, mit der die Glasarbeiter an diesen, wegen Erhaltung des Koalitionsrechtes unternommenen Streik herantreten sind, besonders da ihnen wegen der Wohnungsfrage Schwierigkeiten erwachsen, die andere Organisationen nicht kennen. Es ist unsere Pflicht, die Glasarbeiter nach Kräften zu unterstützen und bitten wir unsere Mitglieder, von den zirkulirenden Sammellisten regen Gebrauch zu machen.

zur Beitragserhöhung.

Berlin V. In der Versammlung vom 5. August wurde folgende Resolution gegen zwei Stimmen angenommen:

„Die heutige Mitgliederversammlung erklärt sich mit einer Beitragserhöhung von 10 Pf. einverstanden.“

Dresden. Laut dem an anderer Stelle befindlichen Versammlungsbericht hat sich die Verwaltungsstelle Dresden für Erhöhung der Beiträge ausgesprochen.

Sieben. Am 27. Juli fand unsere Mitgliederversammlung statt wozu fast sämtliche Kollegen erschienen waren. Ueber Erhöhung der Beiträge entspann sich eine längere Debatte; bei der Abstimmung wurde dieser Antrag abgelehnt. In das erst gegründete Gewerkschaftskartell wurden 2 Kollegen als Delegierte gewählt. Ein Antrag, zu dem bestehenden Vorkassensfonds wöchentlich 5 Pfennige zu heften, wurde angenommen.

Frankfurt a. Main. Am 17. Juli fand im „Erlanger Hof“ die vierteljährliche Generalversammlung statt. Nach Bekanntgabe

der Abrechnung beschäftigten wir uns mit der Beitragserhöhung. Sämtliche Kollegen sprechen sich zustimmend zur Anregung des Zentralvorstehenden aus. Einige Kollegen wünschten Beitragserhöhung und Arbeitslosenunterstützung zusammen einzuführen. Es wurde folgende Resolution von der Versammlung angenommen:

Resolution.

„Die heute im Gewerkschaftshaus tagende Generalversammlung erkennt die Notwendigkeit der Erhöhung der Beiträge vollständig an. Da die Einführung der Arbeitslosenunterstützung vertagt ist und mit Rücksicht auf die gegenwärtige Geschäfts-Konjunktur kann sie nur einer solchen von 5 Pf. zustimmen. Sonst könnte dem Verband mehr geschadet als genützt werden.“

Schlitz. Unsere regelmäßige Mitgliederversammlung fand am 10. August statt. In dieser wurde über Erhöhung der Beiträge gesprochen, da es aber die diesigen Verhältnisse nicht gestatten, so stellte Kollege Koch den Antrag, bei den jetzigen Beiträgen zu verbleiben, welcher von den Mitgliedern einstimmig angenommen wurde.

Als Kartellbelegter wurde Kollege Koch gewählt.

Salle a. J. In der Mitgliederversammlung am 10. August wurde unter Anderm. auch über die Erhöhung der Beiträge diskutiert. Die Meinung der Mitglieder ging einstimmig dahin, dem Hauptvorstand folgenden Vorschlag zu machen:

Die für unsern Verband fast unvermeidliche Erhöhung der Beiträge soll nicht eine Mehrbelastung eines jeden Mitgliedes sein, sondern dieser soll Klassenweise verteilt werden, wie dies in vielen anderen Verbänden schon geschieht. Für unsern Verband wären folgende Sätze aufzustellen: Bei einem Wochenverdienst bis zu 18 Mk. 20 Pf. Beitrag, bis 21 Mk. 25 Pf. Beitrag, über 21 Mk. 30 Pf. Beitrag. Auf diese Weise würde vollständig dem Prinzip der Arbeiterbewegung, dem Schwachen auf Kosten der Allgemeinheit zu helfen, Genüge getan werden. Begründen können wir unsern Vorschlag schon mit den diesigen Verhältnissen, denn unsere Löhne stehen sich immer noch von 4 Mk. an, bei diesem Einkommen ist doch nicht daran zu denken, Jemand für einen höheren Beitrag zu bestimmen. Bis 21 Mk. verdienen nur sehr wenig, über 21 Mk. gar keine organisierten Kollegen.

Die Unterstützung könnte bis zur nächsten Generalversammlung dieselbe bleiben. Vorge schlagen wurde noch von Koll. Hauenstein, die Streikunterstützung ebenfalls Klassenweise, je nach den geliebten Marken einzuteilen.

In der Versammlung am 27. Juli wurde Kollege Hauenstein zum Kassier, an dessen Stelle Kollege Seibel zum Vorsitzenden, wieder an dessen Stelle Kollege Böhm zum Schriftführer, die Kollegen Schödel und Boigt zu Revisoren gewählt.

Den Kollegen von Leipzig sei an dieser Stelle nochmals für ihr zahlreiches Erscheinen bei unserem Vergnügen unser Dank zu Teil.

Mannheim. Am 27. Juli fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, welche mittelmäßig besucht war. Im Punkt 2 wurde, da Vorstand Heusler erkrankt, Kollege Pfleger als stellv. Vorsitzender und Kollege Herbst für denselben als stellv. Schriftführer gewählt. Zu Punkt 3 stand eine in der letzten Versammlung gefasste Resolution betreffs Beitragserhöhung zur Diskussion. Hieran schloß sich wiederum eine sehr lebhaft debattierte für und gegen die Erhöhung. Kollege Licht stellte den Antrag, eine Erhöhung abzulehnen und nur ein Jahr lang eine Extrasteuer von 5 Pf. pro Woche zu erheben. Der Antrag wurde abgelehnt und folgende Resolution mit überwiegender Majorität angenommen:

„Die Filiale Mannheim erkennt die Notwendigkeit einer Beitragserhöhung (in Anbetracht der bestehenden Klassenverhältnisse) an und erklärt sich daher für eine Erhöhung von 10 Pf., jedoch nur unter der Bedingung, daß die Arbeitslosenunterstützung mit eingeführt wird. Mit dem Vorschlag einer vorläufigen Erhöhung von 5 Pf. kann sie sich absolut nicht einverstanden erklären.“

Bei Punkt 4. Vorschlag von Kollege Maurer, wurde folgende Resolution gefaßt:

„Die Filiale Mannheim steht dem Vorschlag von Kollege Maurer sehr sympathisch gegenüber, hält jedoch die Zeit (in Anbetracht der Klassenverhältnisse) nicht für geeignet, der Sache vorläufig näher zu treten, wird jedoch bei günstigerer Gelegenheit wieder darauf zurückkommen.“

Potsdam. In unserer letzten Versammlung wurde über die Erhöhung der Beiträge lebhaft diskutiert. Bei der darauffolgenden Abstimmung ergab sich, daß die meisten Kollegen dafür sind, ebenfalls für die Einteilung in Klassen, weil dadurch dem Verband jüngere Mitglieder zugeführt würden.

Die Versammlung hält eine Urabstimmung in dieser Angelegenheit für richtig.

Erwiderungen auf die Erwiderung des Herrn Sohn-Friesenheim.

Bezugnehmend auf die Erwiderung in der Zeitung Nr. 16, wo sich die Firma D. Sohn gegen die Artikel der Filiale Friedberg über seinen Betrieb wendet, waren wir höchst erstaunt, mit welcher

Dreistigkeit die Firma an die Öffentlichkeit tritt. Damit die Firma nicht glaubt, daß wir uns derartige Unwahrheiten gegen den Kopf schleudern lassen, fählen wir uns veranlaßt, folgendes auszuführen: Denn der Wahrheit die Ehre: Die Firma meint, daß der Kollege Heineke wegen Lohn Differenzen ausgetreten sei, sei reine Fiktion; es wird wohl Jedermann klar sein, wenn z. B. für 1 Paar Scheuleder vollständig machen 20 Pfg. geboten wird und der Betreffende sie dafür nicht macht, was wohl leicht erklärlich ist, er dann die Kündigung vorzieht. Ist das nicht als Lohn Differenz zu betrachten? Trotzdem die Firma hier für 1 Paar Scheuleder 20 Pfg. Arbeitslohn angeboten hat, hat dieselbe einem andern Kollegen das Sit mit 30 Pfg. für ein verdorbenes Scheuleder (natürlich als Arbeitslohn) in Abzug gebracht. Daß der Kollege Heineke nicht plötzlich abtreten konnte, daran verhinderte ihn die 14 tägige Kündigungsfrist. Daß Kollege Heineke 24 Mk. Wochenlohn erhalten hat, haben wir noch niemals bestritten, was für betreffenden Kollegen auch wohl nicht als zu hoch betrachtet werden darf. Ganz anders verhält es sich aber mit den Kollegen, die die Woche für 15 Mk. gearbeitet haben, dies waren nicht 1 oder 2 Kollegen von 17 Jahren, nein es waren 5 Kollegen, wovon 2 über 17 und 3 über 20 Jahre alt waren. Was weitere Ausbildung anbelangt, davon kann wohl kaum die Rede sein, weil alles fabrikmäßig hergestellt wird, jeder macht, was er machen kann und ist auf sich selbst angewiesen. Hätte z. B. der betreffende Kollege, der die Stuken verpflüchtete, (wie sich die Firma ausdrückt), die nötige Anleitung zwecks Ausbildung gehabt, so wäre die Arbeit sicher zu Sohns Zufriedenheit ausgefallen. Daß der hier in Betracht kommende Kollege den Anforderungen seines Arbeitgebers nachkommt, geht daraus hervor, daß selbiger gleich wieder Stellung bekam und daselbst heute noch beschäftigt ist. Wer hier den Hauptschaden hat, ist unserer Ansicht nach der Kollege, da er 8 volle Arbeitstage gearbeitet hat, ohne 1 Pfg. Entschädigung zu erhalten. Dem Abfallleiderlasten werden die Stuken wohl nicht zum Opfer fallen. Daß ferner der Kollege Schumacher dem Meister ganz gemein gedroht hätte, will der Herr Sohn jetzt durch Zeugen beweisen. Dies bezeichnen wir als unwahre Ausrede und Deklamation seines wahren Entlassungsgrundes. Auf wiederholtes Auffordern der Lohnkommission (beim ersten Vorstelligwerden), den betreffenden Zeugen zu nennen, der die Drohung von Schumacher gehört haben sollte, äußerte sich Herr Sohn sowie sein Meister, daß es kein Sattler gewesen sei. Als nun Tags darauf die Lohnkommission Herrn Sohn das Schriftstück mit sämtlichen Namensunterschriften vorlegte, meinte obiger Herr: „Wer das gesagt hat, der steht hier mit drauf.“ Sollte Herr Sohn jetzt vielleicht erst gewußt haben, daß der betreffende Zeuge Sattler war?

Dies genügt uns, die Sache als Erfindung zu betrachten. Uebrigens ist Schumacher auch von der Firma selbst entlassen worden, indem er sich äußerte, der Mann ist gegen mich und muß raus, er ist von mir entlassen und bleibt entlassen.

Daß Herr Sohn den Sattler Jüner so in Schutz nimmt und sogar darüber sehr ungehalten gewesen ist, daß wir denselben aus dem Verband ausgestoßen haben, ist leicht erklärlich, weil derselbe dem Chef alle Neuigkeiten zugetragen hat.

Sollten wir noch öfter mit derartigen Unwahrheiten belästigt werden, so werden wir stets bemüht sein, dieselben mit der vollen Wahrheit zu widerlegen.

Hannover.

E. W. und E. B.

Auf die Erwiderung in Nr. 16 von D. Sohn-Friedberg, in der sich der Einsender einen direkten Angriff auf meine Person erlaubte, möchte ich in Kürze antworten. Ich muß mich ordentlich wundern, wo Herr Sohn auf einmal Zeugen herbeikommt, nun ich nicht mehr da bin; denn während meiner Anwesenheit hat er dies nicht fertig gebracht, mir zu beweisen, daß ich diese gemeine Drohung geäußert hätte, und dennoch hat er es fertig gebracht, mir dieses öffentlich ganz unverfroren nachzusagen. Schon die Art und Weise, wie er seine Behauptung den Kollegen gegenüber glaubhaft machen wollte, ist sich selbst widersprechend, denn erst sollte ich es öffentlich in einer Wirtshaus gesagt haben und da sollten es zwei gehört haben, welche keine Sattler waren. Er konnte natürlich die Namen dieser beiden nicht nennen, da sie jedenfalls nicht existieren und so schön er es dem jüngsten Kollegen in die Schuhe

Ich habe den Kollegen denn auch vor allen Kollegen gefragt, ob er eine Drohung von meiner Seite gehört und selbige dem Meister hinterbracht hätte, worauf derselbe dies ganz energisch bestritt. Vielleicht hat der Meister meine Worte, daß er ein feiner Mann sei, für eine Drohung aufgefaßt oder hat er sich die mir zur Last gelegte Drohung in Gedanken zugebacht; denn der geriebenste Jurist konnte in obiger Äußerung keine Drohung entdecken.

Nun und gut, die Behauptung, daß ich die gemeine Drohung tatsächlich geäußert habe, weise ich als unwahr und aus der Luft gegriffen zurück, mag sie nun kommen von wem sie will. Möchte mir auch in Zukunft ähnliche Angriffe ganz energisch verbitten und würde im Wiederholungsfall denselben schon zu begegnen wissen. Denn was Recht ist, muß Recht bleiben.

H. Schumacher, Hannover.

Eingesandt.

In der letzten Nummer dieser Zeitung schreibt Herr Sammersbach in seiner Antwort, betr. den Tarif für Militärbett: Er müsse u. A. auch mit der Konkurrenz in Cassel rechnen.

Hierzu muß ich erwidern, daß in Cassel weder Tornister noch Patronentaschen angefertigt werden. Nach genauen Erkundigungen ist noch nicht einmal eine Probe angefertigt in Cassel.

Adolf Hildebrandt.

Verband der Sattler und verw. Berufsgenossen.

Schauwachsung.

Die Verwaltungsstelle Striegau ist eingegangen.

Der Vorstand.

J. A.: Joh. Sassenbach.

Abrechnung vom 7. bis 21. August 1901.

Einsendungen von Verwaltungsstellen: Berlin II 40,—, Berlin III 250,— (vom Juli), Frankfurt a. O. 20,—, Stuttgart 47,—, Mühlheim 20,—, Eisleben 50,—, Flensburg 35,—, Berlin II 120,—, Agitations-Komitee Hesse 200,— Ml. Summa 782,— Ml.

Aufnahme von Einzelmitgliedern: C. Köper 0,50, A. Schmidt 0,50-Rathenow, H. Herzog-Biesbaden 0,50, C. Tornow 0,50, W. Guise 0,50-Fürstentwalde, W. Rieger-Guben 0,50 Ml. Summa 3,— Ml.

Beiträge von Einzelmitgliedern: C. Unger-Jungenheim 2,—, Ph. Schneider-Vandau 3,—, A. Sieble-Pengede 2,60, M. Röber-Bergen 1,80, J. Simon-Minden 3,—, A. Sienast-Werne 3,—, P. Doith-Büdinghausen 2,—, 10 Einzelmitglieder aus Solbitz 3,—, M. Ebert-Düsseldorf 2,60, P. Berge-Treptow 3,—, O. Peyer-Sippelne 2,—, G. Greger-Borsdorf 0,60, G. Sphaulla 3,—, C. Köper 1,—, A. Schmidt 0,60-Rathenow, H. Herzog-Biesbaden 1,20, H. Biehm-Ebernforde 3,—, (A. Tiborius 1,—, G. Lemte 3,60-Strasburg i. N.-M.), (C. Tornow 1,—, W. Guise 1,—, P. Brauer 0,80, O. Wibel 1,00, P. Ringer 1,60, F. Härtel 1,—, Fürstentwalde), W. Rieger-Guben 0,20, G. Ulmer-Bübel 2,—, G. Heide-Berthelshof 2,— Ml. Summa 58,20 Ml.

Für die im Streit gewesenen Militärsattler in Elberfeld: Eisleben 1,80, Dresden 8,85 Ml. Summa 10,15 Ml.

Georg Standke, Hauptkassier.
Berlin SO.

Engel-Ufer 15, Gewerkschaftshaus.

Nachtrag zum Adressen-Verzeichnis.

Frankfurt a. M. V. Gewerkschaftshaus, Stoltestr. 13/15 (7-7½, Sonnt. 12-1)
Mühlheim (Hess.). B. Josef Pfeiffel, Broth, Duisburgerstr. 55. K. Hermann
Eber. Dammh. a. V. W. Kirchholzer, Köbstr. 16.
Hm. Die Hilfs-Unterstützung wird nur von 12-1 ausgezahlt.
Dresden. Hilfsunterstützung: Wilhelm Lux, Seilerstraße 6, ptr., 7-8, Sonnt. 12-1.

Mitteilungen der Agitations-Komitees.

Bericht über die Thätigkeit der Filialen Brandenburgs.

Berlin I Geschirr- und Galanteriefattler. Die Filiale entfaltete schon Anfang des Jahres eine rege Agitation, durch Versammlungen und zahlreiche Werkstübchenbesuche bereitet sie die Mitglieder auf eine Lohnbewegung vor, dieselbe wurde dann auch ohne viele Schwierigkeiten zu einem guten Ende geführt.

Berlin II Dreibrümmensattler hatte im Anfang des Jahres einen größeren Streit, leider ging derselbe verloren. Die Agitation ist jetzt eine desto größere, der Erfolg derselben ist günstig zu nennen. Leider giebt es hier eine Werkstelle (Pitzel u. Co.), welche nur unorganisierte Arbeiter beschäftigt. Dieser Arbeitgeber erkennt das Koalitionsrecht der Arbeiter nicht an, trotzdem er als Arbeiterfreund gelten will.

Berlin III Tischner und Koffermacher. Hier wurde wie in früheren Jahren die Agitation mit gutem Erfolg geführt. Im Juni war eine Lohnbewegung der Koffermacher vorbereitet, sie wurde aber durch Versammlungsbefehl auf eine günstigere Zeit verschoben, da die Arbeitgeber ein zu geringes Entgegenkommen zeigten.

Berlin IV Militärsattler. Die Agitation, welche auch hier größtenteils in den einzelnen Werkstübchen selbst geführt wird, hat sehr gute Erfolge gebracht. Fast sämtliche in dieser Branche in Berlin beschäftigten Kollegen sind Mitglieder.

Berlin V Pinoleumleger und Teppichmacher. Diese Filiale, welche bis zum Frühjahr größtenteils aus Zwischenwebern bestand, hat derselben in einer ihrer Versammlungen das Recht abgegriffen, im Sinne der modernen Arbeiterbewegung tätig zu sein. Dieselben erklärten dann, fast alle den Austritt aus

dem Verband, diesen Leuten weint man keine Thräne nach. Jetzt erst entwickelt sich die Filiale zu einem Schutzbündnis gegen ihre Arbeitgeber, Zwischmeister.

Berlin VI Wagensattler. Durch rege Agitation ist es auch hier gelungen, im verflochtenen Halbjahr durch festen Zusammenhalt weitere Vorteile für sich und ihre Familie herauszuholen zu können. In sämtlichen Berliner Filialen zählt man außer den Verbandsbeiträgen noch zur Lokalkasse Streifonds z. Die Vorstände hier selbst haben es verstanden, ihre Mitglieder an höhere Beiträge zu gewöhnen und kein Kollege sträubt sich, die Woche 40 bis 50 Pfg. abzugeben. Filiale III hat noch extra die Arbeitslosenunterstützung eingeführt. Trotzdem die Unterstützung nicht hoch ist, ist man doch zufrieden mit dem, was es giebt. Da in Berlin in fast sämtlichen Branchen unseres Gewerbes die Arbeit darnieder liegt, erfordert es jetzt doppelter Agitation, das bisher Erungene festzuhalten und bisher ist es auch ziemlich geglückt. Die Mitgliederzahl ist im Verhältnis zum vorigen Jahre geblieben, hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo alle Berliner Sattler Mitglieder des Verbandes sind.

Brandenburg. Auch hier ist eine sehr saure Zeit, trotzdem auf alle Weise versucht wurde, neue Mitglieder zu werden, ist es in den wenigsten Fällen richtig gelungen. Eine weitere rege Agitation wird auch hier zum Ziel führen.

Charlottenburg. Da viele Kollegen, die hier wohnen, in Berlin arbeiten und zum Teil auch dort Mitglieder sind, ist von einem großen Erfolg nicht viel zu reden. Es soll jedoch energisch weiter Agitation betrieben werden, um auch hier den Zusammenhalt zur Organisation fester zu gestalten.

Forst. Eine Fabrikstadt, wo fast alle Gewerbe durch Filialen vertreten sind, auch die Sattler hatten es schon einmal auf zwölf Mitglieder gebracht, aber wo sind sie geblieben? Der dortige Vorstand unserer Filiale hat auf alle Art und Weise versucht, die dortigen Kollegen für den Verband zu halten, leider ohne Erfolg. Man weiß nicht recht, geht es den Leuten zu gut oder zu schlecht, Löhne von 12 bis 17 Ml. werden gezahlt, die Meister fällen sich dabei denbeutel und die Gesellen. — Auch hier wird nochmals in Gemeinschaft mit dem Gewerkschaftsrat ein neuer Vorstoß unternommen werden, hoffentlich lehren dabei die dortigen Sattler zu uns zurück und helfen uns mitarbeiten an der Verbesserung unserer jämmerlichen Lage.

Frankfurt a. O. Der dortige Vorstand, welcher mit großer Umsicht für die Weiterverbreitung unseres Verbandes sorgt, kann trotzdem die Kollegen der Koffermacherei des Obermeisters Franke nicht bekehren. Gewiß zählt der Herr Obermeister schöne Löhne, man kann bis 16 Ml. und noch mehr bei schlechter Arbeitszeit verdienen; warum noch höher hinaus? Der Herr erlaubt seinen Leuten auch der Organisation beizutreten, nur müssen sie ihm dann das Mitgliedsbuch aushändigen. Sogar der Herr Werkführer war schon einmal Mitglied, hoffentlich hat er das Eintrittsgeld z. schon verschmerzt. Auch hier wird unsere Organisation weiter fortgeschritten, wenn auch der Altgefelle und noch mehrere zu etwas Höherem geboren sind, wir lassen nicht nach.

Potsdam. Man hat versucht, durch Agitation den Mitgliederbestand zu vergrößern, bis jetzt wenig Erfolg. Vielleicht lernen die dortigen Kollegen durch die neue Zollvorlage; hoffentlich wollen sie ihren Gürtel nicht noch fester schnallen, es könnte ihnen schließlich die Bunte ausgehen. Auch hier wird der Vorstand mit aller Anstrengung weiterarbeiten, der Erfolg muß uns bleiben.

Gerne möchte ich Zustände in anderen Städten Brandenburgs schildern, wo fast überall eine überlange Arbeitszeit mit wenig Lohn, schlechte Kost, schlechte Schlafstellen vorherrscht, ich denke aber, erst muß man nochmals und nochmals versuchen, die Leute auf andere Art aufzuklären. Die Einzelmitglieder der Provinz Brandenburg, Niederschlesien und angrenzender Provinzen möchte ich bitten, mir möglichst Adressen von Kollegen mitzuteilen, auch können sie Flugblätter, Zeitungen z. zum Weiterverbreiten bekommen.

Mit kollegialem Gruß

J. A.: Georg Standke

Obmann der Agitations-Kommission für Brandenburg
und angrenzende Bezirke
Berlin SO., Engel-Ufer Nr. 15.

Bericht vom Agitationskomitee für Baden-Süd.

Angeichts des Personenwechsels im Komitee konnte in unserem Bezirk eine wirklich intensive Agitation nicht betrieben werden. Es ist hier die Agitation insofern erschwert, da wir im ganzen Bezirk keine zweite Filiale besitzen, und in den kleineren Städten die christlichen Gewerkschaften großen Einfluß haben. Auch in Pforzheim soll letzteres der Fall sein. Da wir vermuteten, daß in letzterem Ort ein Lokalverein bestände, schrieben wir am 25. Mai an den dortigen Kartenvorstand. An anderen Orten, Freiburg, Offenburg z., sandten wir an uns bekannte Werkstätten Flugblätter. Hier selbst sind die Militärsattler-Sattler ausschlaggebend; in den Privat-Werkstätten ist bei den jüngeren Kollegen der Wechsel sehr groß und ältere Kollegen sind für uns schwer zu gewinnen. Dasselbe ist bei den in der großherzoglichen Hauptwerkstätte beschäftigten Kollegen der Fall. Von der am 10. März in Kaiserlautern statt-

gefundenen Konferenz wurde bereits in Nr. 7 unserer Zeitung berichtet. Bisher sandte bloß ein Einzelmitglied von Dürheim seine Adresse ein.

Unsere Kassenverhältnisse sind folgende:

| | | |
|--|-----------------------|--|
| Einnahme. | | |
| Bestand | 46,48 M. | |
| Der uns zustehende Betrag | 9,58 | |
| | <u>Summa 46,96 M.</u> | |
| Ausgabe. | | |
| Entschädigung an einen Kollegen zur Konferenz nach | | |
| Kaiserslautern a) Fahrgehalt | 5,50 M. | |
| b) Tagegeld | 4,00 " | |
| für Flugblätter | 6,00 " | |
| für Porto und Schreibmaterial | 1,70 " | |
| | <u>Summa 17,20 M.</u> | |

| | | |
|----------|--------------------------------|--|
| Bilanz. | | |
| Einnahme | 55,96 M. | |
| Ausgabe | 17,20 | |
| | <u>bleibt Bestand 38,76 M.</u> | |

Witb. Schöpe. Revidirt: August Kammel.

Bericht des Agitationskomitees für Rheinland vom 13. Januar bis 4. August 1901.

Leider können wir von viel Erfolg nicht berichten; vielleicht erreichen die schriftlichen Anknüpfungsversuche etwas. Anfangs des Jahres schien es, als könnte man in Coblenz neben der hl. Kolonie — wohl die schwärzeste Ecke unseres so schwarz-blauen Bezirks — festen Fuß fassen; wie aber die Sache spruchreif werden sollte, mußten die Kollegen abreisen. Es wird wohl auch noch mancher Tropfen Wasser den Rhein passieren, ehe wir in Coblenz etwas machen können. In Düsseldorf ist es vielleicht möglich; es soll dort in nächster Zeit eine Versammlung resp. Besprechung stattfinden.

In das Eldorado des Herrn A. Rind, Jagdgeräthschaften-Fabrik in Hunsrück, sind wir mit Erfolg eingedrungen; eine Versammlung am 24. Februar war gut besucht. Einige Kollegen traten auch dem Verband bei. Es wäre alles gut gegangen, wenn nicht Herr Rind auch sogenannte „grüne Arbeit“ angefertigt hätte, und zwar Gepäckstücke, für welche er volle 50 Pf. zahlen wollte. Da aber einige Kollegen wenig Verständnis für einen derartig horrenden Marktpreis hatten, opponierten sie, und die Folge war, daß sie entlassen wurden. Wenn nun Herr Rind glaubt, alles erledigt zu haben, so irrt er sich. Die moderne Arbeiterbewegung faßt überall Fuß und auch durchgreifend aber kurz oder lang in Hunsrück.

In Solingen wird am 26. v. Mts. eine Besprechung sein, die hoffentlich von Erfolg gekrönt ist.

In Duisburg, sowie Gelsenkirchen haben wir Anknüpfungsversuche gemacht; es hängt von den örtlichen Verhältnissen ab, ob wir in vorgenannten Städten etwas machen können. Wir richten nochmals an alle im Bezirk Rheinland Arbeit nehmende Mitglieder das Ersuchen, ihre Adresse sofort an den Obmann des Komitees, Kollegen Witb. Berweiss, Elberfeld, Rarnapstr. 9, einzusenden.

Abrechnung.

| | | |
|---|------------------------|--|
| Einnahmen. | | |
| Januar 13. Bestand | 35,08 M. | |
| 20. Procente für das 4. Quartal 1900 | 39,80 " | |
| Mai 6. Von der Filiale Barmen | 2,82 " | |
| Juni 16. Procente für das 1. Quartal 1901 | 33,70 " | |
| | <u>Summa 111,35 M.</u> | |

| | | |
|---|-----------------------|--|
| Ausgaben. | | |
| Januar 13. Diktien für 3 Mitglieder des Agitationskomitees (Konferenz in Gln) | 15,00 M. | |
| Februar 24. Agitationstour nach Hunsrück | 10,80 " | |
| Juli 28. Solingen | 2,00 " | |
| 16. 2000 Flugblätter | 12,25 " | |
| Februar 10. 2 Telegramme | 1,25 " | |
| 17. Berlin | 8,60 " | |
| Porto und Schreibmaterial | 4,58 " | |
| | <u>Summa 48,98 M.</u> | |

| | | |
|----------|--------------------------------|--|
| Bilanz. | | |
| Einnahme | 111,35 M. | |
| Ausgabe | 48,98 | |
| | <u>bleibt Bestand 62,42 M.</u> | |

Das Agitationskomitee für Rheinland.
J. A.: Witb. Berweiss, Obmann.

Revidirt und für richtig befunden.

Die Revisoren.

Berner. Schulz. Joh. Emsbach.

Elberfeld, den 4. August 1901.

Protokoll V. (Leppich und Vinoleumleger.) Am 22. Juli, Abends 9 Uhr, fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: Punkt 1: Abrechnung vom

2. Quartal. 2. Ertragwahl eines zweiten Schriftführers. 3. Berweissenes. Zu Punkt 1 verliest G. Otte den Kassenbericht: Bestand vom vorigen Quartal 13,84 M., Eintrittsgeld 4,50 M., 262 Beiträge 52,40 M., 5 Extra-Beiträge 1 M. Summa 71,74 M.

An die Hauptkasse gelangt 29,30 M., Annoncen 12,95 M., Beiträge 10 M., Papier und Schreibmaterialien 0,85 M., Porto 3,60 M., Entschädigung und Fahrgehalt 9,90 M., Stempel und Rissen 4 M., Kranzspende zum 16. März 1,75 M. Summa 71,75 M.

Mitgliederbestand vom vorigen Quartal 39, neu eingetreten 9, zugereist 1. Zusammen 49. Ausgeschloffen 13, abgereist 2. Zusammen 14. Bleibt ein Bestand von 35 Mitgliedern.

Zu Punkt 2 wird G. Kroneberg gewählt. Im Punkt „Berweissenes“ verliest Koll. Seydel, das zur härteren Agitation dienende Flugblatt, selbiges wird für gut befunden und soll die zur nächsten Versammlung zur Verteilung gelangen. Daraus verliest Seydel das Resultat der Fragebogen und ist dasselbe wie folgt: In 17 Betrieben, welche in Berlin existieren, sind laut der Fragebogen 152 Vinoleumleger und Teppichnäher ermittelt worden. Darunter sind 29 Zwischenmeister, 114 Gehilfen und 9 weibliche Arbeiter. In 8 Betrieben wird bei einer 9—10stündigen Arbeitszeit ein Durchschnittslohn von 40 Pf. pro Stunde gezahlt. Der Höchstlohn beträgt 80 Pf., der niedrigste 28 Pf. pro Stunde. In den übrigen 9 Betrieben wird die Arbeit im Accord (nach Tarif) vergeben. Einer davon giebt die Arbeit an 5 Gehilfen, die übrigen 8 vergeben die Arbeit an insgesamt 29 Zwischenmeister. Diese 29 Zwischenmeister beschäftigen wider 59 Gehilfen und zahlen ein Höchstlohn von 40 und einen Mindestlohn von 18 M. pro Woche. Die Stundenzahl läßt sich bei der Unregelmäßigkeit der Arbeitszeit nicht feststellen, jedoch kann man immerhin auf 12 bis 18 Stunden pro Tag berechnen. Verarbeitet wird in 5 Betrieben nur Vinoleum, in 1 nur Teppiche, in 5 Vinoleum und Teppiche, in 4 Vinoleum und Lintrasta und in 2 Betrieben Vinoleum und Tapezierarbeiten. Organisiert sind in 7 Betrieben mit insgesamt 85 Arbeiter niemand, die übrigen verteilen sich wie folgt: 1 Betr. 30 Arb. 1 org., 1 B. 5 A. 3 org., 1 B. 9 A. 6 org., 1 B. 2 A. 2 org., 1 B. 14 A. 1 org., 1 B. 6 A. 4 org., 1 B. 17 A. 1 org., 1 B. 14 A. 5 org., 1 B. 14 A. 4 org., 1 B. 6 A. 5 org. Zusammen 82 Organisirte oder ein Prozenttag von 21 zu den Unorganisierten. Ich schlägt vor, in Anbetracht unserer schlechten Finanzlage, die Brandenburger Agitationskasse zu eruchen, zum Zwecke unserer Agitation um 25 M. zu überweisen und will der Vorsitzende das Weitere veranlassen. G. Peter fährt über Salomon Plage und macht den Vorschlag, die Nachgeschichten desselben in die Zeitung zu bringen, zur Warnung der Kollegen. Dieses wird aber, da Salomon genügend bekannt ist, abgelehnt. Kroneberg verliest ein Schriftstück, die Wählenden in der Vinoleumbranche. Eine Studie über das Zwischenmeisterthema, welches mit Beifall aufgenommen wurde. Nach Erledigung noch verschiedener Kleinigkeiten schließt der Vorsitzende um 11¹⁵ Uhr die Versammlung.

Protokoll VI. Berichtigung. In Nr. 14 der Sattler-Zeitung soll es nicht heißen Berlin IV, sondern Berlin VI nahm einen Antrag, den Beitrag von 20 auf 30 Pfg. zu erhöhen, an. G. Heßli.

Protokoll VII. Eine öffentliche Sattlerversammlung tagte am 27. Juli 1901 im Restaurant „Pirnaischer Hof“. Zum 1. Punkt gab der Vertrauensmann Kollege Schulz Bericht über das 2. Quartal. Auf Antrag wurde Koll. Schulz Decharge erteilt. Hierauf gab zum 2. Punkt Koll. Pär den Agitations-Bericht. 3. Punkt: Neuwahl der Arbeitsnachweisführenden wurden, die Koll. Sabisch, Vanger, Herzog, Haushälter, Heibel, Nagel und Sommer als aktiv, die Koll. Feja und Fickenswirth als Ersatzleute gewählt. Den Bericht über den Arbeitsnachweis gab an Stelle des abgereisten Koll. Freitische, Koll. Sauer. Beim 4. Punkt: Stellungnahme zur Erhöhung der Beiträge, kam es zu einer lebhaften Debatte, in welcher sich die Redner im Sinne des Kollegen Sassenbach ausdrückten, niemals aber die Erhöhung der Beiträge auszunutzen für die „Arbeitslosen-Unterstützung“. Eine Resolution wie folgt ging ein: Die heutige öffentliche Versammlung erklärt sich mit dem vom Zentral-Vorstand gemachten Vorschlag, betreffs Erhöhung der Beiträge um 5 Pf. pro Woche einverstanden. Sie erblickt in jeder weiteren Erhöhung nur eine Erschwerung der Agitation und ist vielmehr der Ansicht, daß eine gut gepflegte Postkasse ein viel besser wirkendes Mittel bei Lohnkämpfen ist. Die Resolution wurde „gegen den letzten Passus“, gegen 4 Stimmen angenommen. Zum 5. Punkt, Gewerkschaftliches, wurde an Stelle des fehlvertretenden Vertrauensmannes Kollege Schuster, (welcher leider durch die letzten Ereignisse gezwungen wurde abzureisen), Koll. Luz gewählt, hierzu anschließend theilt uns Koll. Schulz (unser jetziger Vertrauensmann) mit, daß auch er, begünstigt durch die Lippold'schen Angelegenheit, gezwungen ist, sein Amt niederzulegen; indem er ebenfalls als verheirateter Mann Dresden verlassen muß. Auf diese Art und Weise werden wir die besten Kräfte am Orte los. Umso mehr wird es nun Pflicht eines jeden Kollegen sein, weiter zu arbeiten an unserer Organisation, welche einfach vernichtet werden sollte. Bis auf Weiteres übernimmt der Koll. Luz die Geschäfte als Vertrauensmann. Hierauf kam es nun noch zu einer lebhaften Debatte in der Lippold'schen

Angelegenheit und zwar wurden die horrenden Löhne nochmals in Erwägung gezogen. Interessant war es zu hören, auf welche Art und Weise diese Löhne zu Stande kamen. Bezugsnehmend des Arbeiter Ausschusses, welcher früher von Arbeitern gewählt wurde, wird jetzt von der Fabrik-Vertretung ernannt, unwievweit dieser Ausschuss die Interessen der Arbeiter vertreten wird, darüber braucht man kein Wort zu verlieren. Ueber die Humanität des Herrn Pippold, wie er sich selbst in einem Schreiben an unsere Agitationsleiter ausdrückt, sei bloß bemerkt, daß Herr Pippold, „Leute, die krank sind“, nicht einstellt, mit der Motivierung, da selbige im Jahre die Hälste krank sind, die Plätze ihr Geld nicht einbringen; zu bemerken ist noch, daß die betreffenden kranken Kollegen bei Herrn Pippold krank geworden sind. Andere stellt man deshalb nicht ein, indem sie minderwertige Arbeiter sein sollen, darunter befinden sich Kollegen, welche längere Zeit, sogar bis zu zehn Jahre dagesessen sind, was doch in Bezug auf ihre Tüchtigkeit bei Herrn Pippold stark anzuzweifeln ist. Wären die betreffenden als Arbeitswillige zu Herrn Pippold während des Streiks gekommen, sie wären bestimmt angenommen worden, denn da wurde auf die Leistungsfähigkeit nicht gesehen. Herr Pippold wird jedenfalls doch noch einmal einsehen, was ein eingerichteter Arbeiter für ihn zu bedeuten hatte.

Wiesbaden I. Bericht der öffentlichen Sattler-Versammlung. Am Sonnabend, den 10. August, fand unsere regelmäßige Versammlung statt. Genosse Schreiner referierte über die Taktik der Gewerkschaften. Es wird der Antrag gestellt, 4 Kollegen zum Einholen der Beiträge zu wählen. Es wurde aber nach einiger Diskussion von einer Wahl der Kollegen vorläufig noch abgesehen und der Antrag dem Zentral-Vorstand überwiesen. (Was soll denn dieser mit dem Antrag machen. D. R.) Zum Gewerkschaftlichen erhält Kollege Sauer das Wort. Derselbe giebt bekannt, daß vom Rathe ein Schreiben an das Gewerkschafts-Kartell eingegangen sei, wie sich die Gewerkschaften zu einem städtischen Arbeits-Ausschuss stellen würden. Die Kollegen sind der Ansicht, sich dem nicht entgegen zu stellen, wenn unsere Forderungen und Paragraphen anerkannt würden. Sodann macht Kollege Sauer noch auf den Glasarbeiterausstand aufmerksam und erinnert an das Solidaritätsgefühl der Arbeiter. Zum Schluß macht Kollege Dür auf das am 1. September in den Räumen des Gambirinus stattfindenden Sommerfestes der Zentral-Krankenkasse der Sattler aufmerksam und bittet leitens der Kollegen um zahlreiche Beteiligung.

Wiesbaden II. Kollege Lambrich legte uns in seinem einständigen Vortrag den Nutzen der Konsumgenossenschaften auseinander und forderte hauptsächlich die verheirateten Kollegen auf, Mitglied der Genossenschaft hier am Orte zu werden. Bei Wahl eines ersten Vorsitzenden wurde Kollege Zerweis gegen eine Stimme wiedergewählt. Ein Antrag, noch einen Beisitzer zu wählen, wurde abgelehnt. Es kam zu einer längeren Diskussion über Gründung einer Lokalkasse. Die Versammlung kam zu dem Beschlusse, diesen Punkt auf unbestimmte Zeit zu vertagen, weil unter den augenblicklich schlechten Verhältnissen, so in unserem Gewerbe hier am Orte, es nicht möglich ist, eine solche Kasse zu gründen, da der größte Teil der Kollegen arbeitslos ist, und die, welche noch die Ehre haben zu arbeiten, nichts verdienen, sobald sich die Lage bessert, soll Stellung dazu genommen werden. Der dritte Punkt, Erhöhung der Beiträge, wurde vertagt wegen dem schlechten Besuch der Versammlung. Im Beschiedenen wurde dem Tunnemalber Webern 25 Mk. aus der Lokalkasse bewilligt. An Stelle des abgereisten Vertrauensmann, bei der Firma Becker u. Co., wurde Kollege Dür gewählt. Mit einem Appell, das Gewerkschaftsfest zu besuchen, fand die Versammlung um 11 Uhr ihr Ende.

Frankfurt a. M. Versammlung am 31. Juli. Bemerkenswert von der Tagesordnung ist die Einteilung in Gauen und Errichtung einer gemeinsamen Gewerkschaftsbibliothek. Zum ersten Punkt sprachen einige Kollegen, überzeugt von der Nützlichkeit des Vorschlages des Kollegen Maurer, sich zustimmend für denselben aus. Nur ist man der Ansicht, daß der Kostenpunkt sich nicht so leicht abwägen wird, wie es ausgerechnet ist. Festen Beschlusses faßte die Versammlung nicht. Zur Errichtung einer gemeinsamen Bibliothek erklärt sich die Versammlung bereit, und die Bibliothek zur Verfügung zu stellen. Es wird noch aufmerksam auf den Bezirksausflug nach Lindensfeld, den 4. August, und den Besuch der Künstlerkolonie in Darmstadt, den 11. August, gemacht.

Hamburg. Öffentliche Versammlung am 10. August 1901. Das Bureau bestand aus den Kollegen Polkämper, Hagerburg und Zieg. Die Tagesordnung wurde durch einen Vortrag des Kollegen Sassenbach eröffnet, welcher in circa 1 1/2 stündiger Rede den Anwesenden das Ende des wirtschaftlichen Aufschwunges vor Augen führte. Hieran anschließend führte Redner aus, daß während andere Verwaltungsstellen bedeutend vorwärts gekommen sind und an Mitgliederzahl zugenommen hätten, Hamburg dagegen nicht nur nicht zugenommen, sondern von seiner hohen Höhe als erste Herab an die vierte Stelle gerückt sei. Deshalb gerade soviel alte Hamburger Kollegen und den Neuen gelehrt hätten, das zu ergründen, sei ihm bis jetzt noch nicht gelungen. Wenn mancher glaube, daß es früh genug sei, sich dann in unsere Reihen aufnehmen zu lassen, wenn ein Streik begonnen werden solle, so sei das eine grundverlethene Ansicht, denn nicht mit einer Kadavermenge, sondern nur mit einer Masse gut geschulter Kräfte könne ein Streik

erfolgreich durchgeführt werden. Am Schluß seiner Ausführungen bewies Sassenbach, daß es notwendig ist, während der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges kräftig zu agitieren, um zur Zeit des Aufschwunges gerüstet dazustehen, damit man die sich dann bietenden Vorteile voll und ganz ausnützen könne. Reicher Beifall lobte den Redner für seine vorzüglichen Ausführungen. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Eingrieber, Brägmann, Hermansfeld, Hagerburg u. a. m. Um 12 Uhr erfolgte Schluß der von circa 140 Personen besuchten Versammlung.

Leipzig I. In der am 27. Juli abgehaltenen Mitglieder-Versammlung gab zum 1. Punkt Koll. Berger die Abrechnung vom 2. Quartal. Die Einnahmen betragen 312,10 Mk., die Ausgaben 308,30 Mk., bleibt ein Bestand von 3,80 Mk. Der Mitgliederbestand in diesem Quartal beträgt 129. Der Bestand des Lokalfonds war 149,85 Mk., ausgegeben wurden 81,85 Mk., bleiben somit 68,50 Mk. Die Veranlagungskasse hat einen Bestand von 112,25 Mk. auszuweisen. Das Sommervergnügen brachte laut Abrechnung einen Ueberschuß von 57,86 Mk. Die Revisoren berichten, daß die Kasse revidiert, Bücher und Belege geprüft und alles in bester Ordnung befunden wurde. Unter lokale Angelegenheiten mußte der am 11. August geplante Ausflug nach Zeitz Umstände halber verschoben werden und wurde beschlossen, einen Familienausflug nach Crostowitz zu unternehmen, sowie am Reformationsfest, wie üblich, einen Familienabend im „Coburger Hof“ zu veranstalten. In Bezug auf das Unterkassierwesen berichtet Kollege Berger, daß es in einzelnen Werksstätten gut, in anderen aber noch viel zu wünschen übrig laßt. Ein Antrag, in nächster Zeit eine Bücherkontrolle vorzunehmen, wurde einstimmig angenommen. Eine Anregung des Koll. Zerka, das in der Ortskrankenkasse befindliche Lander-Institut (Ausstellung und in Thätigkeit befindliche heilgymnastischen Zwecken dienende Apparate u. s. w.) gemeinschaftlich zu besuchen, fand Zustimmung und wurde dem Vorstand übertragen. Koll. Busch wünscht in nächster Zeit einen Vortrag über die bevorstehende Lebensmittelvertheuerung mit der damit verbundenen Ernährungsfrage der Arbeiter halten zu lassen. Der Gewerbegerichtsbeisitzer Koll. Sidre fordert auf, soweit Arbeitsordnungen vorhanden sind, selbige bei ihm abzugeben, zwecks Prüfung bezw. ob dieselben sich mit den neu herausgegebenen Gesetzesbestimmungen in Widerspruch befinden.

Leipzig II. In der am 10. August stattgefundenen Mitglieder-Versammlung wurde ein Antrag vom Gen. Roth über „Die Stellung des Arbeiters im öffentlichen Leben“, sowie der Kartell-Jahresbericht entgegengenommen. Der Referent schildert in leicht verständlichen Worten den Lebensgang des Arbeiters von der Wiege bis zum Grabe. In eingehender Weise beleuchtet Redner die gewaltigen Gegensätze zwischen Besitzenden und Besitzlosen in Bezug auf Geburtsverhältnisse, Ernährung, Wohnung, Erziehung, Schulbildung, sowie die rechtliche Stellung im politischen Leben. Zum Schluß kommt der Referent auf die Neutralitätsfrage zu sprechen, er betont, die politische und gewerkschaftliche Bewegung müsse Hand in Hand gehen, und sei zu vergleichen mit den zwei Weinen des Menschen, beide sind unbedingt notwendig, um vorwärts zu schreiten, bezw. in das Land der Gerechtigkeit zu gelangen. Mit einem Appell, sich der gewerkschaftlichen und politischen Organisation anzuschließen und so die Stellung des Arbeiters im öffentlichen Leben zu befestigen, schließt Redner seinen interessanten Vortrag. Koll. Weiskwanze giebt hierauf den Kartell-Jahresbericht. Dem Kartell gehören zur Zeit 45 Gewerkschaften an. Die Thätigkeit bestand in der Hauptsache mit Besprechungen über Streiks und Lohnbewegungen hiesiger und auswärtiger Organisationen. Als Delegirte wurden neu- resp. wiedergewählt die Koll. Berthold und Weiskwanze.

Hagerburg. Am Sonnabend, den 3. August, fand in der „Burghalle“ eine öffentliche Versammlung aller im Sattlergewerbe beschaffigten Personen statt. Dieselbe war mittelmäßig besucht. Zunächst erhielt Kollege Sassenbach-Berita das Wort zu einem Vortrag. Redner führte den Anwesenden vor Augen, wie in Deutschland auf die Jahre der Hochkonjunktur die Krise gefolgt ist und in welchem Maße sie sich auch im Sattlergewerbe bemerkbar macht. Weiter zeigte Redner, daß in Orten mit guter Organisation die schlimmen Wirkungen der Krisen lange nicht in dem Maße zur Geltung kommen, als in Orten mit gar keiner oder doch nur höchst mangelhafter Organisation. Redner ging auch auf die im Gewerbe während der letzten zehn Jahre geübten Streiks ein, legte dar, daß dieselben dem Verbands ja allerdings eine ungeheure Summe Geld gekostet hätten, aber auch zum größten Teil erfolgreich beendet seien und vor allen Dingen dafür gesorgt hätten, daß immer weitere Kollegentreife sich dem Verbands anschließen. Zum Schluß seiner Ausführungen erwähnte Kollege Sassenbach, jetzt in den schlechten Zeiten fest zu bleiben und treu zur Organisation zu halten, damit das Ertrugene nicht nur nicht verloren gehe, sondern in den folgen müssenden besseren Zeiten einen weiteren Ausbau erfahre. Reicher Beifall begleitete die Ausführungen des Referenten. Nach einer kurzen Diskussion wurde zum Punkt „Verschiedenes“ übergegangen. Es wurde bekannt gegeben, daß von Kollegen, die am 1. Mai gearbeitet haben, insgesamt 68,50 Mk. an die Verbandskasse abgeliefert worden sind. Laut Beschluß einer Versammlung ist jedes Mitglied, das am 1. Mai gearbeitet hat, zur Zahlung von 1 Mk. verpflichtet. Es ist also noch ein erheb-

licher Theil der Mitglieder seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen. 50 Mk. des eingegangenen Beitrages sind an streikende Kollegen abgeliefert worden. Mit einem Hoch schloß die Versammlung.

München. Die am Samstag, den 10. August, tagende öffentliche, gut besuchte Mitglieder-Versammlung beschäftigte sich mit einigen wichtigen Punkten, die auch unsere Kollegen anderwärts interessieren dürften. Nach der Entgegennahme des Quartalsberichtes, der ergab, daß 194 zahlende Mitglieder in München sind, ging die Versammlung dazu über, Stellung zu nehmen gegen die Verkammerung des Koalitionsrechtes, wie dies durch den Direktor der Rgl. Artilleriewerkstätten, vielfach unbekannter Weise geschehen ist. Der dort beschäftigte Rgl. Schiller war in der letzten General-Versammlung als Mitglied der Agitationskommission und als Revisor gewählt worden, da seine Fähigkeiten anerkanntermaßen große sind. Nach einiger Zeit wurde ihm durch die Direktion nahe gelegt, er möge diese Posten in seinem eigenen Interesse niederlegen. Um nicht gemagtregelt zu werden, kam Rgl. Schiller diesem Ansinnen nach. Das Vorgehen der Direktion ist nun nichts anderes als eine Verkammerung der Ausübung des Vereinigungsrechtes. Rgl. Mauerer führte aus, daß ein Verein ohne Vorstand nicht existieren kann, da er doch unbedingt zum Mindesten Personen gebraucht, die gefassten Beschlüsse ausführen. Zugleich muß es in das Ermessen einer Organisation gestellt sein, ob und wie viel Kommissionen sie für nöthig findet, um die Vereinstätigkeit ersprießlich gestalten zu können. Vorstands- und Kommissionsmitglieder vollbringen nichts anderes als Vereinsarbeit. Wenn nun von Unternehmern privater oder staatlicher Natur oder deren leitenden Personen immer gesagt wird: gegen den Beitritt zur Organisation sei nichts einzuwenden und somit auch die Koalitionsfreiheit gewährt, so sind das eben schöne Worte, die durch die That, die verbietet, in diesen gesetzlich anerkannten Vereinen Posten zu bekleiden, eben nichts anderes als solche Worte bleiben. Derartige Verbote sind eine bedeutende Verkammerung des Vereinigungsrechtes. Wenn man sie dadurch zu rechtfertigen sucht, indem man eine außerhalb des Betriebes stehende Person und berechtigter Weise als die Ursache dieses Verbotes ansührt, wie in diesem Falle es geschah, berechtigt wird das Vorgehen deshalb doch nicht. Von der Direktion wurde nämlich betont, daß man es nicht dulden könne, wenn ein Arbeiter des genannten Betriebes neben dem Rgl. Mauerer in einer Kommission sitze, denn dieser habe die Rgl. Artilleriewerkstätten in einer Versammlung in den Koch gezogen. Rgl. Mauerer erklärte dies als unwahr und betraf sich auf seine damalige sachliche Kritik und Stellung zu dieser Sache dadurch zu nehmen, indem wir, pochend auf unser Recht, wiederum einen Kollegen der Rgl. Artilleriewerkstätten in die Agitations-Kommission wählen, um prinzipielle Entscheidung herbeizuführen. Der Herr Direktor dürfte bei sachlicher Würdigung dieser Angelegenheit sicher sich von seinem bisherigen Standpunkte abkommen. Nachdem Rgl. Gehling vorgebracht hatte, daß in dieser Sache Vormittdags bereits eine Konferenz von Kollegen und dem Direktor stattgefunden hatte, und dieser erklärte, gegen die Ausübung des Koalitionsrechtes nichts einzuwenden, wurde Gehling vorgeschlagen und einstimmig gewählt und es verdient alle Anerkennung, daß Kollege Gehling unter diesen schweren Umständen die Wahl annahm. Hoffentlich ist hiermit die Sache erledigt, so daß wir nicht gezwungen werden, unser gutes Recht im bayerischen Landtage nochmals erkämpfen zu müssen. Rgl. Göb wurde als Revisor gewählt. Die Maßregelung des Vorstehenden der Lohnkommission,

Rgl. Mauerer, war der nächste Punkt, mit dem sich die Versammlung befaßte. Das alte Vieh. Drei Jahre hatte unser Kollege der Firma Sattelberg u. Co. seine volle Arbeitskraft, sein ganzes Wissen und Können geopfert, das neugegründete Geschäft durch seine Spezialkenntnisse bedeutend haben helfen, neue Arbeitskräfte angelernt, um zum Schluß, nachdem die Firma fest stand, aufs Pflaster geworfen zu werden. Dem energischen Eintreten Mauerers war es gelungen, die Forderungen durchzusetzen, der Inhaber gab seine schriftliche Zustimmung und brach 14 Tagen, verhängt durch hiesige Sattlermeister, dem Manne, dem er geschäftlich so sehr viel zu verdanken hatte, schied das Wort mit der lächerlichen Begründung, er könne jetzt nicht mehr bezahlen. Trotzdem die Lohnkommission sich alle erdenkliche Mühe gab und zweimal je 24 Std. verhandelte, war ein anderes Resultat nicht zu erzielen. Man kam dem Meister soweit entgegen, daß Mauerer zu Gunsten seiner Kollegen, die geringere Löhne beziehen, jährlich freiwillig 6 Wochen bei klarem Geschäftsgange auszusparen sich erbot. Umsonst, die Meister wollten ihr Opfer, Sattelberg einen unbedingten Vertreter der Arbeiterschaft los werden, das Geschäft ist jetzt soweit: der Mohr hat seine Arbeit gethan, der Mohr kann gehen. Die Versammlung verurtheilte die Handlungsweise von Sattelberg aufs Schärfste und ver sprach, den Rgl. Mauerer nach Kräften zu unterstützen. Es wurde beschlossen, zur Stärkung des Lokalfonds einen Ertragebeitrag pro Woche von 5 Pf. zu erheben. Rechtsanwalt Dr. Müßner II hatte durch ein Schreiben das Verlangen an die Fittale München gestellt, die Firma Sattelberg u. Co. vor falschen Ausstellungen über ihre Konkurrenzfähigkeit zu schützen. Folgende Stelle in dem Briefe des Anwalts genannter Firma verdient wiedergegeben zu werden: „Namens der Firma Sattelberg u. Co. ersuche ich den Sattlerverband, Fittale München, bei den Mitgliedern und sonstigen Interessenten die Unbegründetheit dieser Gerüchte zu betonen und vor weiterer Verbreitung und so eher zu warnen, als ich beauftragt bin, gegen den Urheber und Verbreiter derartigen schädigender Ausstellungen mit aller Strenge vorzugehen.“ Leider waren weder Sattelberg u. Co., noch der Herr Rechtsanwalt in der Versammlung erschienen, trotzdem wir sie freundlich eingeladen hatten; sie hätten etwas lernen können: Anstand und „Rechtlehre“ ohne Kollegienelder unnütz ausgeben zu brauchen. Hoffentlich belästigt uns der Herr Doktor nicht wieder mit solchen, von Verschwendtheit und Neckenkenntniß weit entfernten Ergüssen. Doch: „Sollte der Herr Doktor ein Lätzchen wagen?“ — Nach Erledigung einiger minder wichtigen Angelegenheiten schloß der Vorsitzende, Rgl. Glinger, mit aufmunternden Worten die Versammlung.

Außerdem.

Die Fittale München hat einen Bericht über: „Die Lohnbewegung und Statistik der Sattler Münchens von 1900 bis 1901“ herausgegeben, der in kurzer, leicht verständlicher Art diese Materie behandelt. Es dürfte sich empfehlen, daß die Fittalen diese kleine Broschüre anschaffen, da eine Anzahl interessanter Punkte in derselben enthalten sind. Wir werden noch näher darauf zurückkommen. Der Preis beträgt pro Hundert 4 Mk., 50 Stück 2,25 Mk., pro Stück 5 Pfg. Bei Abnahme von und über 50 Stück franto Zusendung.

Anzeigen.

Verband der Sattler u. verw. Berufsgenossen.
Fittale Berlin.

Sonntag, den 15. September 1901:
Extra-Vorstellung in der Urania.
„Aus dem Tagebuch der Erde.“
Besichtigung der Erde 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 Uhr.
Billets à 60 Pfg. sind in sämtlichen Versammlungen zu haben.
Am Tage der Vorstellung ersucht
Das Komitee.

Verfasser Arbeiter auf
Offizier-Gelme
Aber dauernde und lohnende Beschäftigung.
G. Kröger,
Militär-Offiziers-Fabrik,
Berlin S., Kommandantenstr. 61.

Decorations-Zuschneide-Lehre!
Nicht zahl. Methode nach 22 Stufen, Preis 1 Mart, gegen Nachnahme oder Einsendung des Beitrages in Marken versendet. **M. Götz,** Decorateur, Frankfurt a. M., Albrechtgasse, 76 oder die Exped. d. Bl.

Passend für Sattler!
Einem tüchtigen Sattler wäre günstige Gelegenheit geboten, ein renommirtes **Spezerei-, Garn- und Eisenwaaren-Geschäft** o.ä. zu erwerben. Gute Aussicht am Plage. In einigen Ortshäusern in der Nähe vom Sattler.
Offerten unter 184 b an die Expedition d. Bl.

Jahung! Kollegen!
Vom 17. August 1901 befindet sich unter Verkehrslokal im neuen **Gewerkschaftshaus**, am Schwimmbad 8/10 und Solgasse 13/15. Wir machen besonders die zur Liebenden Kollegen darauf aufmerksam, daß sich die **Farbergs** Stahlg. 13/15 befindet, Arbeitsnachweis und Reisepflichtung dazuläßt.
Die Ortsverwaltung Frankfurt a. M.

Sollte das ehemalige Verbandsmittel **Adolf Schwarz**, gebürtig aus Ludwigsfelde, zuletzt in Stuttgart bei **Bl. Bauer** beschäftigt, in einer Verwaltungsstelle auftauchen, so bitten wir um Benachrichtigung.
Die Verwaltungsstelle Stuttgart.
J. A.: Karl Rührer, Fortstr. 110, p.

Die Berliner Kollegen und ihre Damen treffen sich jeden Freitag Abend im Garten des **Gewerkschaftshauses**.

Stomle's Städtebuch
für reisende Arbeiter, Hauswerker u. Künstler, mit Eisenbahn- u. Belegkarte von Deutschland u. a. gr. Länder. 386 Seiten geogr. 1,20 M. In bester Ausstattung. 2. Aufl. oder gegen Eins. von 1,40 M. von **G. Stomle's Verlag** Gießen.

Ladewig's Bier-Stuben
Kommandantenstr. 65.
Vorzügliches Weiß- und Bock-Bier.
Vorstube für 40 Personen.
Franz. Billard.
Bisplatz der „Ferien-Veranstaltungen“.

Lederwaaren-Fabrikations-Geschäft
unter günstigen Bedingungen u. mit vortheilhaftem Capital ca. 8000 Mk. Off. vom 1. 1901 Annonc. Exped. C. Schurwald, Berlin.

Sachschriften u. Lehrbücher
für Handwerker u. Gewerbetreibende
Kataloge gratis franko
JOH. SASSENBACH Bucher-Verlag, Berlin S.